



Allgemeine Handlungs-Zeitschrift

von und für Ungarn.

(Halbjähriger Preis: 2 fl. 30 kr. E. W. Mit Postverendung: 3 fl. 30 kr. E. W.)



Sechster

Pesth, Sonnabend, den 14. Dezember.

Jahrgang.

Ueber die Schmußfedern.

(Aus dem Journal des connaissances usuelles.)

Der Handel mit Schmußfedern beschäftigt gegenwärtig in Paris allein ein Kapital von mehreren Millionen, wovon $\frac{2}{3}$ in fremde Staaten ausgeführt werden. Und doch findet man in keiner der technischen Zeitschriften, welche zu Paris erscheinen, auch nur einige genügende Aufklärung über das Verfahren der Federschmülker, die denjenigen, die sich allenfalls mit einigen Versuchen hierüber beschäftigen möchten, als Anhaltspunkt dienen könnte. Um nun diese Lücke, die durch das, was im Dictionnaire technologique hierüber gesagt worden, um nichts kleiner wurde, etwas auszufüllen, will ich hier die Methoden beschreiben, deren man sich zu Paris beim Bleichen und Färben dieser Federn bedient, und denselben auch noch einige, mir eigene Erfahrungen beifügen.

Die Schmußfedern kommen, wie Jedermann weiß, von verschiedenen Vögeln; die ausgezeichnetsten derselben liefert uns jedoch der Strauß, der Niese der Vögel, der sich in den ungeheuren Sandwüsten Afrika's herumtreibt. Man findet zwar auch in Südamerika einige Arten von Strauß, allein ihr Gefieder steht im Allgemeinen sowohl in Hinsicht auf Güte, als auf Größe unter jenem des afrikanischen Straußes.

Von den Eigenschaften der schönen Federn.

Es gibt Straußfedern, welche bis an 18 Zoll lang sind, und sind sie bei dieser Größe sehr gut erhalten und sehr schön weiß, so gelten sie bis an 500 Fran-

ken das Stück. Dabei muß aber auch ihr Flaum sehr reich und schön sammtartig sein, und eben so wenig dürfen sie braune oder gelbe Fleken oder sogenannte Schnabelkriebe (soups de bec), d. h. Beschädigungen, die der Vogel mit seinem Schnabel hervorbringt, zeigen.

Leider sind gerade die weißesten Federn fast nie rein, sondern mit gelben oder grauen Fleken verunreinigt, welche entweder durch ein dem Vogel eigenes Schweißen, oder durch ein Speichel-Concrement, welches sich oft nur mit größter Schwierigkeit beseitigen läßt, hervorgebracht werden. Einige dieser Fleken, welche ich als aus einer gummiartigen Substanz bestehend betrachte, widerstanden selbst den kräftigsten Reagentien, und sogar jenen, welche die Federsubstanz selbst zerstören. Es ist daher in jenen Fällen, in welchen die gelbe, graue oder röthliche Farbe vorherrscht, unmöglich, ihrer Meister zu werden, so daß diese Federn, die leider oft die größten sind, gefärbt werden müssen.

Anderer schwarze Fleken, welche man öfter an den Enden der Bürte bemerkt, werden gleichfalls von den Reagentien durchaus nicht angegriffen, so daß man sich dazu bequemen muß, diese Federn in dem Zustande zu verwenden, in welchem sie uns die Natur liefert. Diese schwarze Substanz zeigt, wenn sie calcinirt und mit Reagentien untersucht wird, Spuren von Eisen, woraus sich schließen läßt, daß dieses Metall in einer eigenen Verbindung darin enthalten ist, und die schwarze Farbe bedingt. Da dieses natürliche Schwarz jedoch im Handel nicht in Ungunst steht, so schadet dasselbe dem Preise der Federn auch nicht merklich. Ganz anders verhält sich dieß jedoch bei den Federn mit gelben Fleken; denn

eine Feder, welche 150 bis 200 Franken werth wäre, wird, wenn sie solche gelbe Fleken hat, nur mehr den fünfzehnten Theil dieser Summe gelten.

Von der Abkunft und dem Sortiren der Federn.

Der größte Theil des Handels mit Schmußfedern befindet sich in den Händen der Kinder Israels, welche dieselben in Päckchen oder Bündeln von 100 Stücken zu uns bringen, wo man sie ihnen dann um sehr willkürliche Preise, und sogar oft ohne genaue Kenntniß ihrer Zahl und Güte abkauft.

Ägypten, die Barbareken-Staaten, die französischen, englischen und portugiesischen Kolonien, die westlichen Küsten von Afrika und das Vorgebirge der guten Hoffnung versehen fast ausschließlich die Märkte von Europa und den Vereinigten Staaten mit diesem Artikel, während die östlichen Küstenländer Afrika's Arabien und Hindostan versehen.

Der Kaufmann, der die Straußenfedern von den Juden erkauft, sortirt dieselben, und legt alle die schlechteren Federn, d. h. jene, die eine Veränderung in der Farbe erlitten haben, und welche nicht gebleicht werden können, zum Färben bei Seite.

Unter diesen Federn müssen jene der Flügel wohl von jenen des Schwefes geschieden werden, indem ein großer Unterschied zwischen beiden besteht. Die Flügelgedern sind meistens viel schöner und besser erhalten, weil dieselben weniger Beschädigung erleiden, wenn sich die Thiere in den Sand setzen. Die Federn am Rücken sind gar keinen anderen Verletzungen ausgesetzt, als jenen, die sich die Thiere zufügen, wenn sie sich putzen, oder wenn sie mit einander kämpfen.

Man sagt im Handel gewöhnlich, daß die Federn der Männchen weißer sind, als jene der Weibchen, wofür es jedoch keinen positiven Beweis gibt.

Man hat, wahrscheinlich um den Werth des Straußes bestimmen zu können, schon oft gefragt, wie viele Federn ein solcher Vogel gebe, und gesagt, daß ein Strauß deren bis an 40 gebe. Es gibt Häute, welche über 100 Federn von Werth liefern; allein diese sind selten.

Vom Entfetten und Bleichen der Federn.

Da das Bleichen und Färben beinahe bei allen Arten von Federn nach gleichen Methoden geschieht, so werde ich bei dem Beschreiben dieser Operationen hauptsächlich das bei den Straußfedern befolgte Verfahren im Auge behalten.

Das Entfetten unterscheidet sich dadurch vom Bleichen, daß man beim ersteren dem thierischen Stoffe jene fette Substanz zu entziehen sucht, welche dem Fette der wolletragenden Thiere ähnlich, allein viel weniger häufig und schwächer ist. Das Bleichen bezweckt hingegen die möglich größte Weiße, die man den Federn zu geben im Stande ist, wenn das Entfetten vollständig geschehen ist.

Wenn die Federn nun, wie oben gesagt worden, gehörig sortirt und klassifizirt sind, so wird zum ersten Einseifen geschritten. Man bereitet sich zu diesem Behufe ein Seifenwasser, zu welchem man eine Unze Seife auf ein Pfund Wasser nimmt, und welches man auf 30 bis 40° R. erhitzt. In dieses Seifenwasser taucht man die Federn ganz wie sie sind, worauf man sie je nach der Größe des Bündels, den man auf ein Mal behandeln will, mehr oder weniger lange kräftig zwischen den Händen abreibt. Man faßt nämlich jene Federn, denen man eine gleiche Farbe oder einen gleichen Grad von Bleiche geben will, an einem Faden an. Diese Operation wird mit mehreren Bündeln so lange fortgesetzt, bis das Seifenwasser merklich erschöpft ist, d. h. bis dasselbe seine bleichende Kraft verloren hat. Dann gießt man dieses erste Seifenwasser weg, und wiederholt dasselbe Verfahren 5 Mal nach einander, wobei man die Federn jedoch in den Zwischenzeiten jedes Mal mit reinem Wasser auswäscht, und zwar abwechselnd mit Wasser von der gewöhnlichen Temperatur oder mit Wasser von der Temperatur der Hände. Zuletzt bläut man die Federn, indem man dem letzten Wasser, gleich wie dies bei der Baumwolle und anderen vegetabilischen Substanzen zu geschehen pflegt, eine geringe Quantität Indigo-Auflösung zusetzt. Es versteht sich von selbst, daß die zum Färben bestimmten Federn, welche damit die Farben gleichmäßig werden, ebenfalls gebleicht werden müssen, nicht gebläut zu werden brauchen.

(Fortsetzung folgt.)

Erfreuliche Ausichten in Betreff der Donauregulirung zwischen dem Banat, Serbien, Bulgarien und der Walachei.

Bekanntlich erschweren die Felsenverengungen der Donau zwischen dem Banat, Serbien, Bulgarien und der Walachei, besonders das sogenannte eiserne Thor (vas kapu, türkisch Demirkapi), die Donauschiffahrt und machen sie sehr gefährlich. Der ungarische, österreichische und der Welthandel machen daher die Aufhebung

dieser Erschwernisse werth. Der Herr v. B. begab sich im Jahre 1833 dorthin, um unter andern zu untersuchen, wie weit man den zu unternehmen.

Die Kommission, welche der Herr v. B. beauftragte, hat die Ursache der Schiffahrt in dem Jahre 1833 dorthin, um unter andern zu untersuchen, wie weit man den zu unternehmen. Die Kommission, welche der Herr v. B. beauftragte, hat die Ursache der Schiffahrt in dem Jahre 1833 dorthin, um unter andern zu untersuchen, wie weit man den zu unternehmen.

Mehrere Schiffe, die von der Donau nach dem Meer gehen, sind durch die Felsenverengungen sehr gefährlich. Die Kommission, welche der Herr v. B. beauftragte, hat die Ursache der Schiffahrt in dem Jahre 1833 dorthin, um unter andern zu untersuchen, wie weit man den zu unternehmen.

Die Kommission, welche der Herr v. B. beauftragte, hat die Ursache der Schiffahrt in dem Jahre 1833 dorthin, um unter andern zu untersuchen, wie weit man den zu unternehmen.

dieser Erschwerungen und Hemmungen sehr wünschenswerth. Der patriotische Graf Stephan Széchenyi begab sich im J. 1830 auf eine Reise nach der Türkei, um unter andern, den Lauf der Donau in jenen Gegenden zu untersuchen.

Die Regierung sandte bereits im Jahr 1832 eine Kommission von Hydrotechnikern, unter der Direktion des Hrn. v. Vasárhelyi, nach dem Banat, um die Donauselsen, die das Flußbett verengern, und Ueberschwemmungen verursachen, genau zu untersuchen und die Hindernisse der Schifffahrt zu heben, und diese befand sich auch im J. 1833 daselbst, wohin sich auch der Graf Steph. Széchenyi versügte. Sie trafen bereits im J. 1832 mehrere Vorbereitungen und Vorkehrungen. Iztás ist bereits ganz sondirt. Einige der Hydrotechniker verfügten sich nach der Walachei (wo sie sehr gut aufgenommen wurden), um die Tiefe des eisernen Thors gleichfalls zu sondiren. Bei Neu-Orsóhóra wird eine Kunststraße über steile Felsen (die zum Theil mit Pulver gesprengt werden) geführt, gegenüber der ehemaligen Straße Trajans, unsterblichen Andenkens, wozu man täglich mehrere Hundert Arbeiter verwendet. Die Anwohner freuen sich theils über die neue Straße, theils über die Anstalten, den Ueberschwemmungen der Donau Einhalt zu thun, theils über die Aussicht auf die zu belebende Donauschifffahrt.

Mehr hierüber enthält ein interessantes Schreiben aus dem Arader Komitat, No. 92. des „Társalkodó“, auf welches ich die Leser der Handlungszeitchrift verweise, und woraus ich nur noch eine dem patriotischen Grafen Stephan Széchenyi nach seiner Rückkunft von seiner Reise nach der Türkei im Betreff der Donauschifffahrt in jenen Gegenden gestellte Frage und seine sehr tröstliche Antwort mittheile.

Frage. „Kann wohl unsere Donau einst ein Kanal der Welt-Kommunikation werden, und werden wohl unsere Hände über jene Felsen Meister werden, welche jene gewaltigen Eisenthore bilden?“

Antwort. „Wenn wir die Hälfte jenes Werkes ausführen, das heißt, wenn wir nur halb so viel für unser Vaterland uns bemühen, als Trajan in weiter Entfernung von Rom aus für die größere Bequemlichkeit eines barbarischen Volks, oder zu dessen Besiegung oder Wiederunterwerfung: so werden wir gewiß diesen Kanal öffnen, der vielleicht einzig in seiner Art ist; denn seitdem Pulver und die Mechanik sich der Arbeit beigelegt, leistet ein Mensch so viel, als vorhin zwanzig.“ Dr. Romy.

Foster's Maschine zum Reinigen der Lumpen.

Die Lumpen, deren man sich zur Papierfabrikation bedient, werden bekanntlich nicht bloß durch Waschen, sondern auch durch eine Art von Puzmühle von dem Staube und Riste gereinigt, der sich in ihnen befindet. Auf eine, zu letzterem Zwecke dienende, Maschine ließ sich Samuel C. Foster zu Brattleborough, Vermont, Vereinigten Staaten, am 1. Junius 1832 ein Patent erteilen, obwohl dieselbe, wie uns scheint, in ihrer Einrichtung nichts wesentlich Neues enthalten dürfte. Es sind nämlich an dieser Maschine ringsum eine Welle von beinahe zwei Fuß Länge spiralförmig Arme eingesezt, so daß dieselben bei ihrer Umdrehung einen Kreis von beinahe 3 Fuß im Durchmesser beschreiben. Man kann eine beliebige Anzahl dieser Arme neben einander anbringen; nur muß sich unter jenem derselben ein gebogenes Drahtgewebe befinden, durch welches die fremdartigen Theilchen in einen darunter gestellten Behälter fallen können. Die ganze Reite der sich umdrehenden Flügel befindet sich in einem Gehäuse, und an dem Ende, an welchem die Lumpen eintreten, ist ein sich umdrehendes Gebläse oder ein Windfang angebracht, der die Luft durch den ganzen Apparat treibt. Die Flügel der Reinigungsmaschine machen 300 Umdrehungen in einer Minute. Die aus der Schneidmaschine kommenden Lumpen gelangen von einem der sich umdrehenden Reinigungsflügel zum andern, wobei der in ihnen enthaltene Staub durch eine Röhre, welche außer das Haus hinausführt, ausgetrieben wird. Dieser kurze Umriß wird jeden Mechaniker überzeugen, daß diese Maschine keine neue Erfindung ist.

Färben des Schafleders für den Gebrauch der Buchbinder.

Das Journ. des connais. usuelles, Aug. 1833, S. 111, gibt, wie es sagt, die besten Methoden an, nach welchen man in England die drei Klüftigkeiten bereitet, die für alle Farben, welche die Buchbinder dem Leder, dessen sie sich bedienen, geben wollen, als Grund dienen. Die erste dieser Klüftigkeiten ist nun nichts weiter, als eine Auflösung von grünem Eisenvitriole, mit der man, je nach dem Grade ihrer Sättigung, alle Schattirungen vom Hellgrau bis zum Dunkelschwarz erhalten kann; die zweite ist eine Potascheauflösung, die alle Schattirungen von Braun gibt, und die dritte ist eine Auflösung von feinem Zinn in Scheidewasser, welche als Grund für das Gelb, Roth

und Blau dient. Für sich allein, mit Wasser verbünnt, gibt diese Zinnaufflösung nämlich eine weißlich, gelbe Farbe; mit einem starken Kreuzbeeren-Absafe vermengt, gibt sie ein sehr dunkles Gelb; mit einem starken Absafe von Sandel- oder Kampeschholz ein schönes Roth, und mit Indigo endlich ein herrliches Blau. So viel uns bekannt ist, sind unsere deutschen Buchbinder mit diesen Färbemethoden längst vertraut.

Miszellen.

Die Zahl der mit Dampfschiffen Reisenden soll dieses Jahr bloß auf dem Mittelrhein über 80,000 betragen haben. Zur Fahrt zwischen Leopoldshafen und Keßel wird ein neues Dampfschiff gekauft.

Zur bevorstehenden Industrie-Ausstellung in Paris kommt in Algier erhaltener Indigo, Baumwolle, Zucker, Krapp, Cassia, Seide, Del &c.

Von Wien nach Konstantinopel werden Ende dieses Jahres monatlich 4mal, statt 2mal Briefposten gehen.

Korrespondenz-Nachrichten.

Paris, 30. Nov. Konsof. 5 Proj. 102, 50; 3 Proj. 75, 20.

Wien, 9. Dezember. Staatsschuldverschreibungen 5 Proj. 94 $\frac{1}{2}$; 4 Proj. 84; Rothschildische 100 Guldenlose 199; Partiale 133; Bankaktien 1219 $\frac{1}{2}$.

Intelligenzen.

Dresdner Abendzeitung.

In allen soliden Buchhandlungen und bei allen k. k. Postämtern wird Pränumeration angenommen auf die

Abendzeitung,

herausgegeben von Theodor Hell in Dresden.

Diese täglich erscheinende und außerdem mit vielen literarischen und Kunstbeilagen versehene Zeitschrift ist eines der verbreitetsten, gelesensten und interessantesten belletristischen Blätter Deutschlands. Der ganzjährige Preis ist 15 fl. und postfrei 18 fl. C. M. (Nuch

das Diner Kommissionsamt, Festungsauffahrt, liats, nimmt Bestellung darauf an).

Kundmachung.

Auf Anordnung einer hochl. kön. ung. Hofkammer wird die auf der Poststraße zwischen Sznau und Freystadel nächst Karloz befindliche k. Kammeral Weg- und Brückenmauth mit den dazu gehörigen Gebäuden, einem Ziegelofen und dem Grund Sidora Luka auf dem Bereghsberger Terrain vom 1. Febr. 1834 auf sechs folgende Jahre neuerdings in Pacht gegeben.

Die diesfällige Lizitation wird den 15. Januar 1834, um 10 Uhr Vormittags in dem dortigen Mauthhause abgehalten und die Kontrakt-Bedingnisse können auch früher beim Szereber k. Salzamt eingesehen werden. Jeder Mitlizitant hat das Reugelb mit 46 fl. C. M. vor dem Lizitations-Akt zu erlegen, der Meistbietende aber eine dem Pachtshilling eines Jahres gleichkommende Kaution in Herarial-Obligationen, oder annehmbaren intabulirten Privat-Instrumenten zu leisten.

Auf den Fall, daß der dormalige Pachtshilling bedeutend herabzusetzen sollte, behält sich die hochlöbl. kön. ung. Hofkammer das Recht vor, die sechsjährige Pachtzeit auf drei und wenn der Pachtabsfall zu bedeutend ist, auch auf ein Jahr zu beschränken, und der Ersteher der Pachtung muß sich gefallen lassen, die erstandene Pachtung auch auf drei oder ein Jahr zu behalten. Dfen, den 4. Dezember 1833.

Pesther Getreidemarkt.

	Pesther Mezen (Am 13. Dezem b.) Preise in W. W.		
	bester fl. kr.	mittlerer fl. kr.	ordinärer fl. kr.
Weizen	9. 30	8. 15	7. 45
Halbfrucht	6. 30	6. —	— . —
Roggen	4. —	— . —	— . —
Gerste	3. 45	3. 36	— . —
Hafer	3. 9	3. 6	3. —
Kukuruz	3. 42	3. 36	3. 24

Schiffs- und Magazinspreise.

Weizen 7—8 $\frac{1}{2}$; Halbfrucht 5 $\frac{1}{2}$ —6 Roggen 3 $\frac{1}{2}$ —4; Gerste 3 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{3}{4}$; Hafer 2 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{2}$; Kukuruz 3 $\frac{1}{4}$ —3 $\frac{1}{2}$ fl. W. W.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.

Dfen, gedruckt in der königl. Universitäts-Buchdruckerei 1833.

Ma

Sechste

Das
natur der
beitet. —
ein kaltes
nischweiß (fa
Federn gut
Kalk mit
rührung k
zu machen,
zwar indem
auf den Vo
nem Stäbch
diese Weife
theilchen,
men der B
Franken so
dieser Beha
von Schönk
man diese
ein Pfund
Unze Stär
daß diese
sen, daß n
Da
Kend leicht